



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||  
Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Wien, 1765**

Die Taube, der Falke und der Tauber. Aus den Poësies diverses de Mr. de  
G... (Grecourt.) à Genève 1746. P. I. p. 164.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Erscheint, vermunmt, an einem Fest der Freude,  
 Im schlausten Puz, in Meadarnens Kleide,  
 Wovon den Werth sie und die Jugend kennt.  
 Ihr Auge spielt, die freyen Blicke fliegen,  
 Wie Herz und Brust voll wilder Seufzer wallt:  
 Lust, Vorwitz, Scherz, Bewundrung und Ver-  
 gnügen

Fliehn schnell herzu, und loben die Gestalt.  
 Man folgt nur ihr, den holden Reiz zu sehen.  
 Wer sieht nicht gern, was so gefallen kann?  
 Sie neigt sich tief, um schöner wegzugehen.  
 Da fragt die Lust: Wo treffen wir dich an?  
 Entdeck es frey. Dich nimmer zu verfehlen,  
 Dich oft zu sehn, wünscht niemand mehr als ich.  
 Sie lacht und spricht: Wer kann sich Nachbarn  
 wählen?

Die Meinigen sind mir oft lächerlich.  
 Zwar leb ich weit von der verlassnen Treue:  
 Matronen nur ist, wo sie seufzt, bekannt;  
 Doch, neben mir, zu meiner rechten Hand,  
 Wohnt Selbstbetrug, und zu der linken, Reue.

## Die Taube, der Falk und der Zauber.

Ein Blaufuß steigt zum neuen Raube  
 Aus Nest und Wald empor, reviert in hoher  
 Luft, Bes

Beschauet Berg und Thal, und sieht in einer  
Grust

Des treuen Taubers Lust, die schönste Turteltaube.  
Auf sie stößt er herab, erreicht, und greift sie  
bald,

Und ist schon im Begriff, die Arme zu zerreißen,  
Als sie ihn girrend fragt: Wird dieses Siegen  
heißen,

So man nicht kämpft? Erweise die Gewalt;  
Doch nicht an mir, die ich vor Schrecken sterbe.  
Nein, daß dein Muth den rechten Sieg erwerbe,  
So falle nur den großen Reiher an,  
Den Adler selbst, und was sich wehren kann.

So wehre dich! versetzt der Falk, und  
dräute,

So wehre dich! ist nicht dein Schnabel gnug  
zum Streite?

Zum Streite? wie? er kennt nicht Streit  
noch Groll,

Und hat nicht Kraft, als wann er schnäbeln soll.  
Es ist sein Stoß, die Regung sanfter Triebe,  
Nichts, als ein Spiel, ein Reiz, ein Kuß der  
Liebe

Für meinen Freund . . . . Und wer ist dieser  
Freund?

Mein Tauber ist's: er schläft auf einem Zweig  
ge . . .

Man weck ihn auf: es ist dein Held mein Feind.  
Dir steh er bey: ich will, daß er sich zeige.

Das

Das Täubchen seufzt: Ach nein, ich bitte,  
nein!

Sonst würde nur mein Jammer größer seyn.  
Noch seufzet sie, und schnell erwacht der Gatte;  
Er fliegt von selbst dahin, wo sie der Räuber  
hatte.

Mit ihr scheint auch der Tod ihm vor dem Bür-  
ger schön:

Sie sterben Hals an Hals, da der den Mord  
verübte.



Die heiße Liebe sieht auf nichts, als das Ge-  
liebte;

Die kluge hätte nur auf die Gefahr gesehn.

## Der Fischer und der Schatz.

Ein Fischer, der mit seinen Netzen  
Brod und Zufriedenheit gewann,  
That einen schweren Zug. Voll Mitleid und  
Entsetzen

Traf er im Sack des Garns igt einen Todten an.  
Der soll, sprach er, von mir den letzten Dienst  
erhalten.

Vielleicht, daß in der Todesnacht

Dieß